Ein neues Heim für die Paulusgemeinde

Bereits 1925 tritt die Stadtverwaltung an einzelne Gemeinden in Magdeburg heran, um angesichts der raschen Ausdehnung des Stadtgebietes anzufragen, ob nicht weitere Kirchenbauten wünschenswert und beabsichtigt seien. Dafür sollte entsprechend zu günstigen Konditionen Bauland zur Verfügung gestellt werden. Diese Anfrage richtet sich vor allem an die Gemeinden von St. Ulrich, St. Nicolai und St. Katharinen.

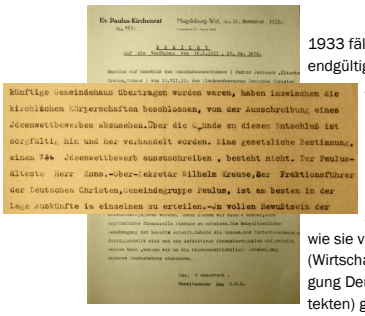
Die Paulusgemeinde (losgelöst von St. Ulrich und Levin) äußert schon am 12.3.1925 großes Interesse. Dabei spielt die Ausdehnung der Gemeinde in Richtung Westfriedhof mit der Encke-Siedlung und in Richtung Westernplan eine große Rolle.

Das Gemeindehaus in der Wilhelmstadt

Die Gestaltung des Neubaus — 52000 Seelen sind zu betreuen

1930 beschließt der GKR nach mehreren weiteren Anfragen der Stadtverwaltung, einen Baufonds anzulegen und ein Grundstück im Bereich Westernplan zu kaufen. (Die Stadtverwaltung macht allerdings wiederholt zur Bedingung, dass nicht nur ein Gemeindezentrum, sondern auch eine Kirche gebaut werden soll, was der GKR jedoch nicht will und durch Formulierungen im Vertrag zu umgehen hofft).

Während im Bereich Encke-Siedlung etwa 10.000 neue Gemeindeglieder hinzukamen, waren es im Westernplan zwischen 5.000 und 6.000. Zwei neue Pfarrerstellen zusätzlich zu den existierenden fünf der Paulusgemeinde werden geschaffen, die sich um die insgesamt 52 000 Gemeindeglieder der Paulusgemeinde kümmerten.



Ev. Paulus-Kirchenrat Magdeburg-West, den 11. November 1933.

Beschluß

auf die Anfragen vom 27.9.1933 und 24.10.1933.

Bezüglich auf Grundlage des Gemeindemitgliedern I Pastor Lenzmann „Kirche Gemeinde" vom 10.7.33, der Gemeindemitglieder Dorothea Gustafson

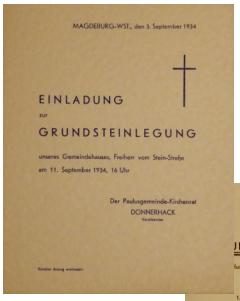
Künftige Gemeindehaus übertragen worden waren, haben inzwischen die kirchlichen Körperschaften beschlossen, von der Ausschreibung eines Ideenwettbewerbes abzusehen. Über die Gründe zu diesem Entschluß ist sorgfältig hin und her verhandelt worden. Eine gesetzliche Bestimmung, einen Zwang Ideenwettbewerb auszuschreiben, besteht nicht. Der Paulusälteste Herr Kons.-Ober-Sekretär Wilhelm Krause, der Fraktionsführer der Deutschen Christen, Gemeindegruppe Paulus, ist am besten in der Lage Auskünfte in einzelnen zu erteilen. Im vollen Bewußtsein der

Ges. 9 unterschr.
Vorsitzender des G.K.R.

1933 fällt dann der endgültige Beschluss. Architekt Heinze wird im Oktober mit dem Entwurf beauftragt. Eine Ausschreibung, wie sie von der WVDA (Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Architekten) gefordert wird, wird abgelehnt. Federführend als Auftraggeber ist die Glaubensbewegung Deutsche Christen Gemeindegruppe Paulus im GKR. Der Magistrat genehmigt den Entwurf am 29.11.1933. Der Vertrag mit Heinze wird am 15.2.1934 geschlossen.

Die Kirche sei der Nerv, der das Leben erneuere. Kirchen und Gemeinden seien Stätten der Kraft für Volk, Vaterland und Staat. Ohne Kirche könne ein Volk nicht leben. Das Haus der gläubigen Gemeinde aber verlange von allen, für die es bestimmt sei, Hingabe und ganzes Opfer für das, was Gott uns schenke.

Bischof Peter schritt dann nach Abschluß seiner Weiherede die Stufen hinunter zum Grundstein und sprach unter drei Hammerschlägen den Segensspruch. Ihm folgten der Präsident des Konsistoriums, Pfarrer Donnerhack, Vertreter des Gemeindekirchenrates und die am Bau beteiligten Firmeninhaber. Bischof Peter brachte sodann auf den Führer und Kanzler ein dreifaches „Sieg-Heil" aus. Nach dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand die Feier mit einem Gebet ihren Abschluß.



MAGDEBURG-WEST, den 3. September 1934

EINLADUNG

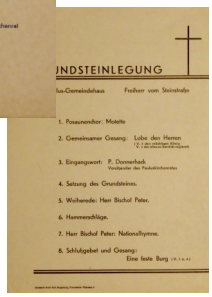
zur

GRUNDSTEINLEGUNG

unseres Gemeindehauses, Freiherr vom Stein-Straße

am 11. September 1934, 16 Uhr

Der Paulusgemeinde-Kirchenrat
DONNERHACK
Vorsitzender



NDSTEINLEGUNG

lus-Gemeindehaus Freiherr vom Steinstraße

1. Posaunenchor: Motette
2. Gemeinsamer Gesang: Lobe den Herren
3. Eingangswort: P. Donnerhack
4. Setzung des Grundsteines.
5. Weiherede: Herr Bischof Peter.
6. Hammerschläge.
7. Herr Bischof Peter: Nationalhymne.
8. Schlußgebet und Gesang: Eine feste Burg

Die Grundsteinlegung erfolgt am 11. September 1934 mit einer Feierstunde. Das Foto zeigt unterschiedlichste Zuschauer, vom Pimpf bis zur Diakonisse, und ebenso unterschiedlichste Fahnen.

In nur kurzer Bauzeit wird das Gemeindezentrum fertiggestellt. „30 Bauunternehmungen und Handwerksmeister waren mit etwa 250 Arbeitskameraden tätig ...“.

Das neue Gemeindehaus der evang. Paulusgemeinde

Die energische Stadtgemeinde Magdeburg hat in der Freiherr-vom-Stein-Straße ein Gemeindehaus mit Pfarrwohnung, Kindergarten, Jugendheim, Gemeindesaal und Kirchenraum erhalten, das am 11. Oktober feierlich eingeweiht werden soll.

Aufnahme: M. Gabler

Festgottesdienst.

Nach dem Eingangslied las Pastor Donnerhack die Liturgie; Frau Meude sang das große Halleluja von Ferdinand Hummel. Nach dem Chorgesang des Kirchengesangvereins Paulus hielt Bischof Peter die Festpredigt, der er die Epistel St. Pauli an die Römer, Vers 16, zugrunde legte. In packenden Worten sprach Bischof Peter davon, wie sich der Apostel Paulus in Rom des Evangeliums nicht geschämt habe. Auch wir schämten uns des Evangeliums nicht. Demgegenüber stehe der Eingang der Schamlosigkeit, die durch den Marxismus in erschreckendem Maße auch bei der Jugend Tagesmeinung geworden war. Aber die positiven Christen haben ganz andere Feststellungen gemacht. Das Evangelium sei nicht Schwäche, sondern herrliche Energie, sei eine Kraft Gottes, zu der wir nur durch den Glauben gelangen können. Deutsch sein, heiße Glauben haben, und der Glaube an das Evangelium müsse unser Glück und unser Stolz sein.

Nach einem Gesang zur Weihe des Hauses für Solostimmen und Chor und der Verlesung der Schlußliturgie durch Bischof Peter erklang mächtig das Ausgangslied der neuen Gemeinde als Abschluß der Weihe- und Feierstunde im neuen Gemeindehaus und als Bekenntnis zur gläubigen Mitarbeit am Werk unserer evangelischen Kirche.

Am 27. Oktober 1935 wird das Gemeindehaus mit einem Festgottesdienst geweiht, Für die Vorfeier und den Gottesdienst mit Kirchenliedern und eigens komponierten Liedern, gibt es unterschiedliche Eintrittskarten. Am Abend folgt eine Feierstunde, bei der Pfarrer Trost das erste Mal als Bezirkspfarrer spricht. (siehe Vitrine)

EHRENKARTE

Festgottesdienst

Vorfeier

7. Festpredigt: Herr Bischof Peter.

8. Zur Weihe des Hauses.

Und die wahre Volksgemeinschaft gleit' in seine Tore ein.
Deutsche Sitte, Deutsche Treue, finden eine Stätte hier.
So wie unsre Seelen sehnen sich nach Deinem Himmelreich,
Unsre Herzen heiß erglühen für das heilge Dritte Reich,
Gott segne dieses Haus zu seinem Ruhm und Ehre.

10. Ausgangslied.

Festfolge

zur

Weihe des Gemeindehauses

der evangelischen Paulusgemeinde

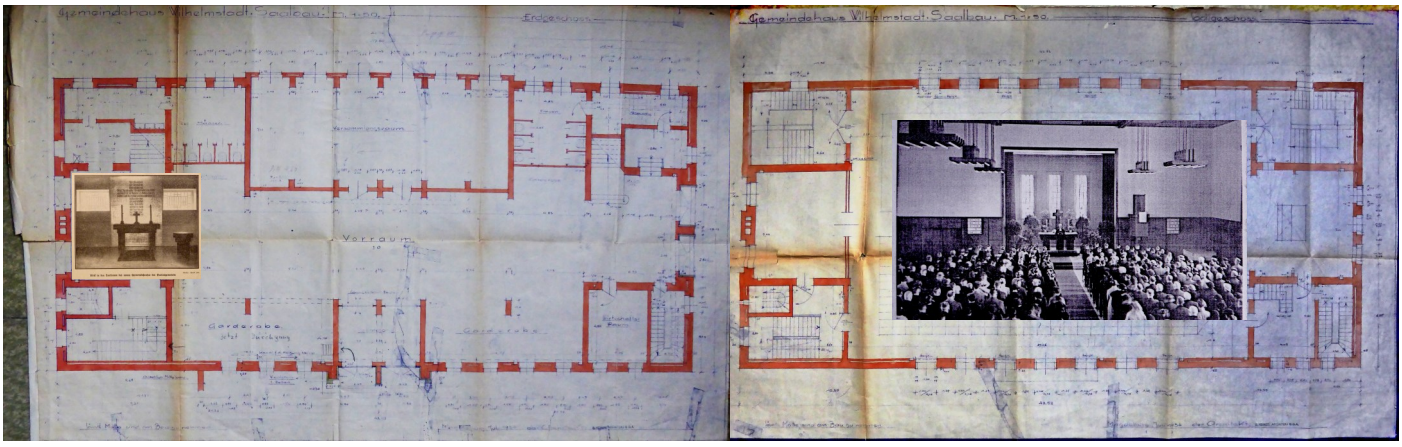
Magdeburg-Wilhelmstadt

Freiherr-vom-Stein-Straße

Am Sonntag, dem 27. Oktober 1935

Feierstunde.

Zeitungen berichten ausführlich von beiden Festveranstaltungen und würdigen vor allem auch die Gestaltung des neuen Gemeindehauses. (siehe Litfaßsäule: grüne Markierung)



Gemeindehaus Wilhelmstadt. Saalbau. Erdgeschoß

Gemeindehaus Wilhelmstadt. Saalbau. Erdgeschoß

Bei Bombenangriffen im September 1944 werden die Dächer beschädigt, beim Angriff am 16. Januar 1945 wird das Pfarrhaus zerstört, in den übrigen Teilen werden Dächer und Fenster schwer in Mitleidenschaft gezogen. Das Gemeindehaus wird am 18. Januar 1945 Auffangsammelstelle für Ausgebombte.

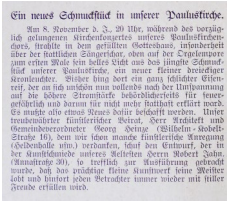
Künstler schufen ein Gemeindehaus

Die Paulusgemeinde in der Wilhelmstadt erhielt ein neues Heim

Magdeburgs größte evangelische Gemeinde erhält ein würdiges Heim — Ein Monumentalbau, der kirchlichen und anderen öffentlichen Veranstaltungen dienen soll

Das neue Gemeindehaus der Paulusgemeinde in der Freiherr-vom-Stein-Straße beeindruckte schon am Tag der Einweihung alle Journalisten, die in den verschiedenen Magdeburger Zeitungen über das Gebäude schrieben (Volksstimme, Generalanzeiger, Der Mitteldeutsche). Dabei wurden sowohl das Bauwerk insgesamt als auch die künstlerische Ausgestaltung im Inneren gelobt.

Der Architekt des Gemeindehauses war Georg Heinze. Heinze hatte das renommierte Architektenbüro von Robert Bahrs am Breiten Weg 216, der u.a. das Kaufhaus Klavehn am Breiten Weg und die Villa Kaufmann in der Richard-Wagner-Str. gebaut hatte, übernommen.



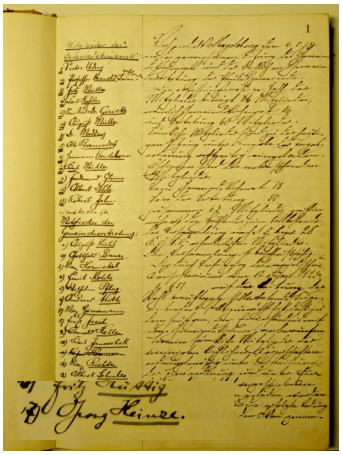
Ein neues Schmuckstück in unserer Pauluskirche.

Am 8. November d. J., 20 Uhr, während des vorzüglich gelungenen Kirchenkonzertes unserer Pauluskirchenchöre, strahlte in dem gefüllten Gotteshaus, insonderheit über der stattlichen Sängerschar, oben auf der Orgelempore zum ersten Male kein helles Licht aus das jüngste Schmuckstück unserer Pauluskirche, ein neuer kleiner dreiarmiger Kronleuchter. Bisher hing dort ein ganz schlichter Eisenreif, der an sich wünschen nun vielmehr nach der Umformung auf die höhere Stromstärke behördlicherseits für feuergefährlich und darum für nicht mehr statthaft erklärt wurde. Es mußte also etwas Neues dafür beschafft werden. Unser treubewährter künstlerischer Beirat, Herr Architekt und Gemeindeverordneter Georg Heinze (Wilhelm-Anhalt-Straße 16), dem wir schon manche künstlerische Anregung (Heldenhalle usw.) verdanken, schuf den Entwurf, der in der Kunstschmiede unseres Aeltesten Herrn Robert Jahn, (Annastraße 30), so trefflich zur Ausführung gebracht wurde, daß das prächtige kleine Kunstwerk seine Weihe: lobt und hinfort jeden Betrachter immer wieder mit stiller Freude erfüllen wird.

Heinze liefert für die Pauluskirche künstlerische Entwürfe für die Heldenkapelle, den Kronleuchter auf der Empore und auch kleinere Arbeiten wie den Entwurf für eine Urkunde zum 25jährigen Amtsjubiläum des 1. Pfarrers der Paulusgemeinde, Paul Donnerhack.

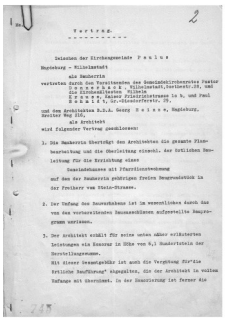
Auf der Einheitsliste für die Gemeindevertretungswahlen vom 23.7.33 erscheint er als Vertreter der DC-Gruppe, wird im selben Jahr in die Baukommission der Paulus-Gemeinde gewählt und mit der „Auferlegung eines Vorentwurfs“ beauftragt.

Dass er als Architekt für den Bau des neuen Gemeindehauses ausgewählt wurde, war kein Zufall. 1923 wird er in die Gemeindevertretung der Paulusgemeinde gewählt.



Protokollbuch GKR 1923

Am 15.2.1934 wird der endgültige Vertrag mit ihm geschlossen. Von April 1934 bis Juni 1935 ist er als nachgerückter Ältester bei den GKR-Sitzungen dabei. Anschließend wird er als „verzogen“ auf der Liste gestrichen.



Vertrag.

Delegiten der Kirchengemeinde Paulus
Magdeburg - Wilhelmstadt
als Bauherrin
vertreten durch den Vorsitzenden des Gemeindekirchenrates Pastor [illegible] und den Pfarrer [illegible] Donnerhack, Sachbearbeiter [illegible]
und den Architekten D.B.A. Georg Heinze, Magdeburg, Breiter Weg 216,
als Architekt
wird folgender Vertrag geschlossen:

1. Die Bauherrin überträgt den Architekten die gesamte Planbearbeitung und die Oberleitung einschl. der örtlichen Bauleitung für die Errichtung eines Gemeindehauses mit Pfarrdienstwohnung auf dem der Bauherrin gehörigen freien Baugrundstück in der Freiherr vom Stein-Strasse.
2. Der Umfang des Bauvorhabens ist im wesentlichen durch das von den vorberatenden Baukommissionen aufgestellte Baujoragramm umrissen.
3. Der Architekt erhält für seine oben näher erläuterten Leistungen ein Honorar in Höhe von 8,5 Hundertstelsätzen der Bauvollsummen.
Mit dieser Honorarhöhe ist auch die Vergütung für die [illegible] Bauführung abgegolten, die der Architekt in vollem Umfange mit übernimmt. In der Honorarsumme ist ferner die

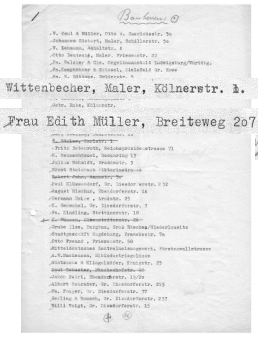
In Stadtfeld sind weitere Bauten von Heinze erhalten, so vor allem in der Gellertstraße/Ecke Hebbelstraße und Gellertstraße/Ecke Herderstraße.

Privatfotos

Ein weiterer Kirchenbau von ihm ist das Kirchenschiff der Evangelischen Kirche in Köckte bei Gardelegen.

Privatfoto: R. Fehringer

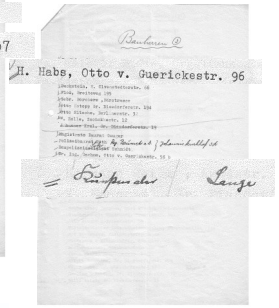
Alle genannten Künstlerinnen und Künstler finden sich auf der Bauherrenliste wieder, wie auch das Bildhaueratelier von H. Habs, für das Fritz Maenicke, der das Relief an der Außenwand gestaltete (siehe Tafel Maenicke) arbeitete.



Bauherren

Kurt Wittenbecher, Maler, Kölnerstr. 1.

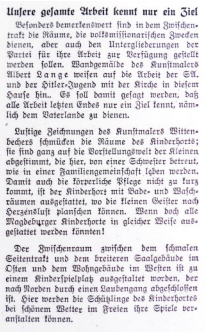
Frau Edith Müller, Breiteweg 207



Bauherren

H. Habs, Otto v. Guerickestr. 96

Zur künstlerischen Ausgestaltung des Gemeindehauses trugen namhafte Magdeburger Künstlerinnen und Künstler bei. Die Zeitungen erwähnen besonders die Wandmalereien von Curt Wittenbecher im Hortbereich (Tierszenen) und Wandgemälde von Albert Lange, „die auf die Arbeit der SA und der Hitler-Jugend mit der Kirche in diesem Hause“ hinwiesen. Von Edith und Philipp Müller werden die seidenen Wandbehänge hervorgehoben.



Unsere gesamte Arbeit kennt nur ein Ziel

Besonders bemerkenswert sind in dem Zwischentrakt die Räume, die volksmissionarischen Zwecken dienen, aber auch den Untergliederungen der Partei für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt werden sollen. Wandgemälde des Kunstmalers Albert Lange weisen auf die Arbeit der SA. und der Hitler-Jugend mit der Kirche in diesem Hause hin. Es soll damit gesagt werden, daß alle Arbeit letzten Endes nur ein Ziel kennt, nämlich dem Vaterlande zu dienen.

Lustige Zeichnungen des Kunstmalers Wittenbechers schmücken die Räume des Kinderhorts; sie sind ganz auf die Vorstellungswelt der Kleinen abgestimmt, die hier, von einer Schwester betreut, wie in einer Familiengemeinschaft leben werden. Damit auch die körperliche Pflege nicht zu kurz kommt, ist der Kinderhort mit Bade- und Waschräumen ausgestattet, wo die kleinen Geister nach Herzenslust planschen können. Wenn doch alle Magdeburger Kinderhorte in gleicher Weise ausgestattet werden könnten!

Der Zwischenraum zwischen dem schmalen Seitentrakt und dem breiteren Saalgebäude im Osten und dem Wohngebäude im Westen ist zu einem Kinderspielplatz ausgestaltet worden, der nach Norden durch einen Laubengang abgeschlossen ist. Hier werden die Schützlinge des Kinderhortes bei schönem Wetter im Freien ihre Spiele veranstalten können.

Wandzeichnungen des Kunstmalers Wittenbecher in einem Raum des Kinderhortes

Gauausstellung 1942

Wandgemälde im Kinderhort von C. Wittenbecher

Phot.: Hatzold

Die Plastik an der Südfront des Saalbaues des Gemeindehauses der Paulusgemeinde stellt die kleinste Gemeinschaft, die Familie dar. Das Werk ist eine Schöpfung der Bildhauerwerkstatt von Habs, Fritz und Paul Mänicke.

ALBERT LANGE

Gauausstellung 1939

EDITH MÜLLER-OBRILOFF

Gauausstellung 1939

Auf dem Relief von Fritz Maenecke ist „die Mutter mit entblößten Brüsten dargestellt, der älteste Sohne trägt die Uniform der Hitlerjugend.[...] Sowohl in profanen als auch in kirchlichen Familiendarstellungen der NS-Zeit ist gänzliche oder angedeutete Nacktheit zu finden. Sie sollte wohl auf die zentrale Funktion der Ehe im Nationalsozialismus, die ‚Vermehrung und Erhaltung der Art und Rasse‘ hindeuten.“

aus: Stefanie Endlich et al. (Hrsg.): Christenkreuz und Hakenkreuz, Berlin 2008, S. 69.

Alle genannten Künstlerinnen und Künstler sind auch regelmäßig bei den im Kaiser-Friedrich-Museum jedes Jahr veranstalteten Gauausstellungen, die von Wittenbecher maßgeblich kuratiert wurden, vertreten.

Das Hakenkreuz wurde 1946 auf Veranlassung der Stadtverwaltung entfernt.

Der Bildhauer Fritz Maenicke

Im „Magdeburger Generalanzeiger" erschien am 24. Oktober 1935 ein Artikel über die Fertigstellung des neuen Gemeindehauses der Paulusgemeinde. Neben der detaillierten Beschreibung der Räumlichkeiten des Gebäudes wurde auch die Plastik an der Außenfassade erwähnt:

„Am Saalbau finden wir eine große plastische Darstellung der Familie als der kleinsten Gemeinschaft des Staates und der Kirche. Die Plastik trägt die Worte: ‚Ich aber und mein Haus wollen dem Herren dienen.' Entwurf und Ausführung des Schmuckes stammen von den Inhabern der Firma Rudolf Habs, Fritz und Paul Mänicke."

Im Adressbuch von 1940 werden Fritz und Paul Mänicke, wohnhaft in der Mittagstraße 31, beide als Bildhauer aufgeführt. Später wird die Schreibweise mit ae statt ä verwendet. Über Paul Mänicke sind keine weiteren Informationen auffindbar.

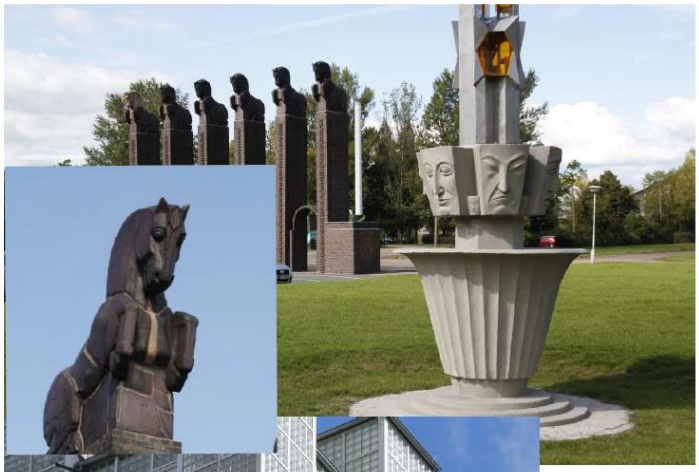
Fritz Maenicke werden verschiedene Arbeiten in Magdeburg in den 1920/30-Jahren zugeordnet, z.B. im Rotehornpark oder am Fernmeldeamt.

Mit Mänicke wurde ein bekannter und renommierter Bildhauer seiner Zeit für das Gemeindehaus gewonnen.

Nach 1950 arbeitete er offensichtlich nur noch im Bereich der Restauration in Sachsen-Anhalt und wurde 1963 mit dem „Nationalpreis der DDR III. Klasse für Kunst und Literatur" für die international gewürdigten Leistungen bei der Restaurierung mittelalterlicher Skulpturen ausgezeichnet.

(siehe auch Biographie)

Weiter Werke von Maenicke in Magdeburg



Das Pferdetor, die Leuchtsäule und die Magdeburger Jungfrau entstanden zur Theaterausstellung 1927 zusammen mit dem Albinmüller-Turm.

Die Figuren am Fernmeldeamt symbolisieren die Postbereiche Telefon, Telegrafie, Briefpost und Flugpost.

Plastik am Matthäusgemeindehaus

Biographie

Maenicke, Fritz : geb. 23.10.1892 Halle, gest. 16.03.1970 Magdeburg, Bildhauer, Restaurator

M., Sohn des Maschinenmeisters Karl M., verbrachte seine Schulzeit in Halle, Cottbus, Falkenberg, Torgau und Leipzig. In der Bildhauerwerkstatt Wollstädter in Leipzig erhielt er 1907–11 eine handwerkliche Ausbildung und den Gesellenbrief. Neben seiner Tätigkeit als Bildhauergehilfe (1911–15) besuchte er die Staatliche Akademie in Leipzig unter Professor Adolf Lehnert. 1913 erhielt er das Künstlereinjährige, studierte 1913–14 an der Hochschule für Bildende Kunst sowie in der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums in Berlin, u. a. bei Emil Orlik und Josef Wackerle. Professor Schmarje nahm M. hier in seine Meisterklasse auf. Nach seiner Teilnahme als Soldat im I. Weltkrieg (1915–18) war M. bis 1920 als selbständiger Bildhauer in Leipzig tätig. 1921–32 arbeitete er als Bildhauergehilfe und 1932–43 als selbständiger Bildhauer in Magdeburg. Bei mehreren Reisen in Deutschland und ins Ausland kam er mit den alten und neuen Meistern seines Faches in Berührung. Im Zusammenhang mit der Deutschen Theaterausstellung 1927 im Magdeburger Rotehornpark schuf er nach Entwürfen von Albin Müller die Pferdefigur (Klinker) am Pferdetor, die Große Magdeburger Jungfrau am Aussichtsturm und die Leuchtsäulen mit den auf die Theaterausstellung bezogenen Masken. Trotz fortgeschrittenen Alters wurde er noch 1943 zum Kriegsdienst eingezogen. Bei dem schweren Bombenangriff auf Magdeburg am 16.01.1945 wurden seine Werkstatt und fast sein gesamtes bisheriges Lebenswerk vernichtet. Zur Sicherung des Lebensunterhaltes arbeitete er nach Kriegsende bis 1949 als Winzergehilfe in Roßbach bei Naumburg. Hier wandte er sich seit 1950 wieder verstärkt der künstlerischen Arbeit zu. Eine Reihe von qualitätsvollen Plastiken entstand. Parallel dazu gab es bereits Kontakte zum Institut für Denkmalpflege, welche die beabsichtigte Restaurierung des Magdeburger Reiters betrafen. 1955 erfolgte seine endgültige Übersiedlung nach Magdeburg. Hier widmete sich M. vornehmlich skulpturalen Restaurierungsarbeiten im Magdeburger Dom (Die klugen und die törichten Jungfrauen, Epitaphien von der Schulenburg und Hopkorf, Kanzel, Sitzendes Paar), des „Magdeburger Reiters" mit zwei Begleitfiguren (1957– 61) und führte ferner Restaurierungsarbeiten für die Schloßkirche Weißenfels, die St.-Trinitatis-Kirche Zerbst, den Naumburger und Halberstädter Dom, die Liebfrauenkirche Halberstadt (Chorschranken), das Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg (Kanzel), die Schloßkirche Wittenberg (Askaniergruft) sowie in Quedlinburg und Stendal (Rolande) aus.

Werke: vier überlebensgroße weibliche allegorische Figuren am ehemaligen Fernmeldeamt Listemannstraße, Magdeburg, das Telefon, die Telegrafie, die Briefpost und die Flugpost darstellend (Travertin), 1927.

Siegward Hofmann

Quelle: http://www.uni-magdeburg.de/mbl/Biografien/1446.htm

Nicht erwähnt ist die „Darstellung der Familie als der kleinsten Gemeinschaft des Staates und Kirche" als Relief am Gemeindehaus Paulus-Ost (später Matthäusgemeinde).

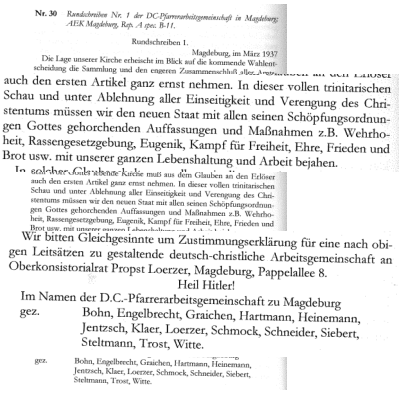
1963 Nationalpreis mit der Begründung: „Für seine international gewürdigten Leistungen bei der Restaurierung mittelalterlicher Skulpturen, vor allem am Magdeburger und Naumburger Dom"

Der erste Pfarrer: ein gutgläubiger (Deutscher) Christ?

Lebensdaten Albert Trost

* Behrenhoff 08.08.1890, † Suhl 21.05.1955
PredSem Wittenberg 1916–1917
ord. 07.10.1917
1917–1918 Hpred. St. Lukas Stettin
1918–1923 Pfr. Kückenmühler Anstalten Stettin-Nemitz
1923–1929 Pfr. Barnimslow/Pom.
1929–1935 Pfr. u. 2. Dir. Pfeiffersche Anstalten Magdeburg
01.10.1935– 1946 4. Pfr. Paulus ebd.
1946–1953 2. Pfr. (bis 1947 komm.) Kreuzkirche Suhl
01.09.1953 Em.

Pfr. Trost wurde 1935 mit dem Seelsorgebezirk Paulus-Ost (heutige Matthäusgemeinde) betraut und zog mit Frau und Sohn in das neu errichtete Pfarrhaus in der Horst-Wessel-Straße (heute Rödelstraße) ein. Von 1938 – 1941 gab er den monatlich erscheinenden ***Gemeinde-Rundbrief im Ostsprengel der Paulusgemeinde*** (siehe Litfasssäule) heraus, der von den Gemeindegliedern für 5 Pf. pro Ausgabe abonniert werden konnte. In diesen Gemeindebriefen zeigt sich die DC-Nationalkirchliche Einungsgesinnung von Pfr. Trost besonders deutlich.
Trost war Mitglied der NSDAP (ebenso wie seine Frau). Er begründete dies mit seiner Absicht, „gewissermaßen den Nationalsozialisten ein Nationalsozialist [zu sein], um ihrer viele zu gewinnen".



Nr. 30 *Rundschreiben Nr. 1 der DC-Pfarrerarbeitsgemeinschaft in Magdeburg; AEK Magdeburg, Rep. A spec. B-11.*

Rundschreiben 1.

Magdeburg, im März 1937

Die Lage unserer Kirche erheischt im Blick auf die kommende Wahlentscheidung die Sammlung und den engeren Zusammenschluß aller Antisemiten auf den Grunde auch den ersten Artikel ganz ernst nehmen. In dieser vollen trinitarischen Schau und unter Ablehnung aller Einseitigkeit und Verengung des Christentums müssen wir den neuen Staat mit allen seinen Schöpfungsordnungen Gottes gehorchenden Auffassungen und Maßnahmen z.B. Wehrhoheit, Rassengesetzgebung, Eugenik, Kampf für Freiheit, Ehre, Frieden und Brot usw. mit unserer ganzen Lebenshaltung und Arbeit bejahen.

In solcher Gebrauchsanleitung muß aus dem Glauben an den Erlöser auch den ersten Artikel ganz ernst nehmen. In dieser vollen trinitarischen Schau und unter Ablehnung aller Einseitigkeit und Verengung des Christentums müssen wir den neuen Staat mit allen seinen Schöpfungsordnungen Gottes gehorchenden Auffassungen und Maßnahmen z.B. Wehrhoheit, Rassengesetzgebung, Eugenik, Kampf für Freiheit, Ehre, Frieden und Brot usw. mit unserer ganzen Lebenshaltung und Arbeit bejahen.

Wir bitten Gleichgesinnte um Zustimmungserklärung für eine nach obigen Leitsätzen zu gestaltende deutsch-christliche Arbeitsgemeinschaft an Oberkonsistorialrat Propst Loerzer, Magdeburg, Pappelallee 8.

Heil Hitler!

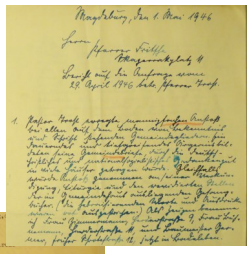
Im Namen der D.C.-Pfarrerarbeitsgemeinschaft zu Magdeburg
gez. Bohn, Engelbrecht, Graichen, Hartmann, Heinemann, Jentzsch, Klaer, Loerzer, Schmock, Schneider, Siebert, Steltmann, Trost, Witte.

gez. Bohn, Engelbrecht, Graichen, Hartmann, Heinemann, Jentzsch, Klaer, Loerzer, Schmock, Schneider, Siebert, Steltmann, Trost, Witte.

1937 gehörte er zu den Unterzeichnern eines Rundschreibens der DC-Pfarrer-Arbeitsgemeinschaft zu Magdeburg, in dem es heißt, dass man alle sammeln will, „die mit Ernst Christen sein wollen und sich zugleich als gute Deutsche fü Volk, Vaterland und Führer bedingungslos einsetzen". (Von den Pauluspfarrern unterschrieb nur noch Pfr. Jentzsch)

Trost setzte sich dafür ein, dass das neue Gemeindehaus auch der DC-Pfarrer-Arbeitsgemeinschaft für ihre Versammlungen zur Verfügung stand. Das Pfarrhaus wurde am 16. Januar 1945 fast vollständig zerstört. Pfr. Trost und seine Familie zogen in die Huttenstr. 5.

„Eine Gehaltskürzung ist vorläufig mit dieser Maßnahme nicht verbunden."

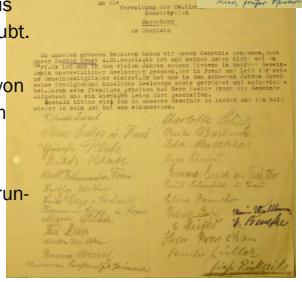


Magdeburg, den 1. April 1946

Herrn
Pfarrer Fritsche
Skagerrakplatz 11

Bericht auf die Anfrage vom
29. April 1946 betr. Pfarrer Trost

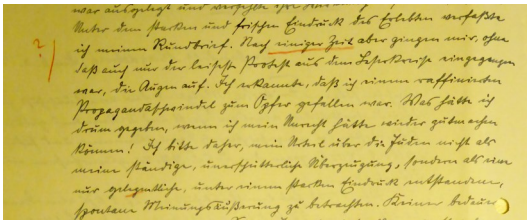
1. Pastor Trost erregte mannigfachen Anstoß bei allen auf dem Boden von Bekenntnis und Schrift stehenden Gemeindegliedern. Ein dauerndes und tiefgreifendes Ärgernis bildeten seine Gemeindebriefe, durch die deutsch-christliches und nationalsozialistisches Gedankengut in viele Häuser getragen wurde. Gleichfalls wurde Anstoß genommen an seiner Verkündigung, Liturgie und den revidierten Stellen der im Gemeindehaus ausliegenden Gesangbücher. (Die hebraisierenden Worte und Ausdrücke waren rot ausgestrichen.) ...



Nach Kriegsende wurde gegen Pfr. Trost ein Verfahren vor der *1. Spruchkammer des Ausschusses zur Wiederherstellung eines an Schrift und Bekenntnis gebundenen Pfarrerstandes* eingeleitet. Mit Beschluss vom 1. Feb. 1946 wurde er mit sofortiger Wirkung „bis auf Weiteres von der Ausübung der Pfarramtsgeschäfte" beurlaubt. „Eine Gehaltskürzung ist vorläufig mit dieser Maßnahme nicht verbunden." Im Laufe des Verfahrens wurden Stellungnahmen von Pfarrerskollegen und Gemeindegliedern eingeholt. Während sich z.B. Pfr. Stolzenbach dezidiert ablehnend äußert, gibt es Unterschriftenlisten von Gemeindegliedern zu seinen Gunsten. Seine eigenen Stellungnahmen versuchen, seine Ansichten und Äußerungen als kurzzeitigen Irrtum zu relativieren.

Trost: Opfer eines raffinierten Propagandaschwindels?

Unter dem starken und frischen Eindruck des Erlebten [Besuch der Ausstellung *Der ewige Jude*] verfaßte ich meinen Rundbrief. Nach einiger Zeit aber gingen mir, ohne dass auch nur der leiseste Protest aus dem Leserkreise eingegangen war, die Augen auf. Ich erkannte, daß ich einem raffinierten Propagandaschwindel zum Opfer gefallen war. Was hätte ich drum gegeben, wenn ich mein Unrecht hätte wieder gutmachen können! Ich bitte daher, mein Urteil über die Juden nicht als meine ständige, unerschütterliche Überzeugung, sondern als eine nur gelegentliche, unter einem starken Eindruck entstandene, spontane Meinungsäußerung zu betrachten.



aus: Protokoll der Ausschusssitzung vom 06.05.1946

ihrer viele zu gewinnen. Ich faßte meine Briefe so ab, daß sie auch der Pg interessiert las und nicht von vornherein ablehnte. Nur so hatte ich die Möglichkeit, an sein Herz herenzukommen. Es mag sein, daß ich in der Anpassung hier und da ein wenig zu weit gegangen bin. Aber wenn es um das Heil der Seele geht, muß der Seelsorger m.E. um der Liebe willen in unwesentlichen Punkten der religiösen Auffassung einmal nachgeben können. Er muß sich verständnisvoll hineinversetzen

beeinflußt worden bin, vor allem aber auch wieder mit meinem missionarischen Bestreben, Brücken zu schlagen hinüber zu den in religiösen Dingen liberal denkenden Volksgenossen, um auch ihrer etliche zu gewinnen. Bei diesem Bemühen mag ich damals manchen Satz niedergeschrieben haben, zu dem ich mich heute nicht mehr bekennen kann. Errare humanum est. Unter dem Eindruc

aus: Denkschrift Trost, 26.02.1946, Nachtrag

B e s c h l u ß
der 1. Spruchkammer
des Ausschusses zur Wiederherstellung eines an Schrift und Bekenntnis gebundenen Pfarrerstandes .

Die Akten werden unter Bezugnahme auf obenstehende gutachtliche Äußerung, welcher die Kammer einstimmig beitritt, der Kirchenleitung hier zur Entschließung vorgelegt, ob unter Einstellung des Verfahrens im Einvernehmen mit dem Betroffenen dessen Versetzung in eine andere Gemeinde zu verfügen sei.

Die Kammer wiederholt unter Unterstreichung des obigen Gutachtens die Anregung, den Betroffenen unter stetiger theologischer Anregung und geistlicher Betreuung zu halten, ihn auch tunlichst in eine Stelle zu bringen, wo er brüderliches Vorbild und Stütze hätte.

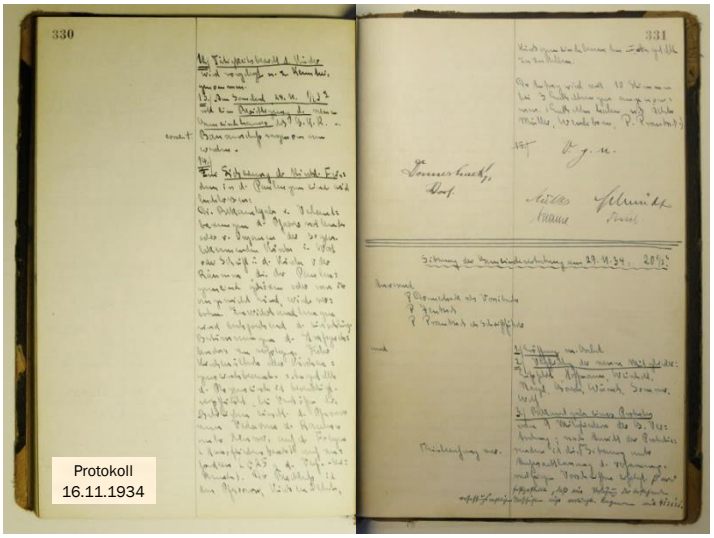
Magdeburg, den 17. Mai 1946.

Das Verfahren wird am 8. Juli 1946 eingestellt, nachdem Pfr. Trost im Bericht vom 28.05.1946 um seine Versetzung in ein anderes Pfarramt gebeten hat.

Gemengelage in der Gemeindeleitung

und die Pfarrer der Gemeinde

▶ 1934 kam es in der Evangelischen Kirche zum **Grundlagenstreit um Wesen und Gestalt der Evangelischen Kirche**. Hitler hatte mit der Berufung von Reichsbischof Müller in die Kirche hineinzuregieren begonnen. Von den **Deutschen Christen** vehement begrüßt, formierten sich dagegen **Bekennende Kirche** und **Pfarrernotbund** aus Gründen des biblischen Bekenntnisses. Der beginnende Kirchenkampf widerspiegelt sich auch in der Paulusgemeinde. In diesem Zusammenhang wird auch das neue Gemeindehaus erwähnt:

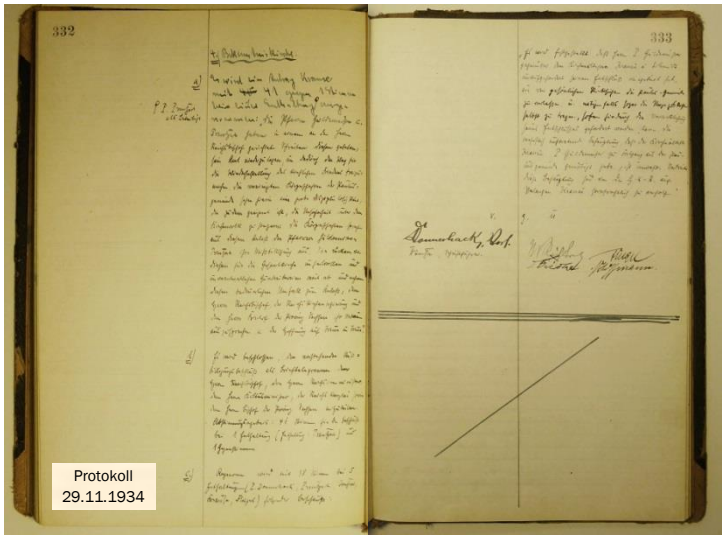

Protokoll
16.11.1934

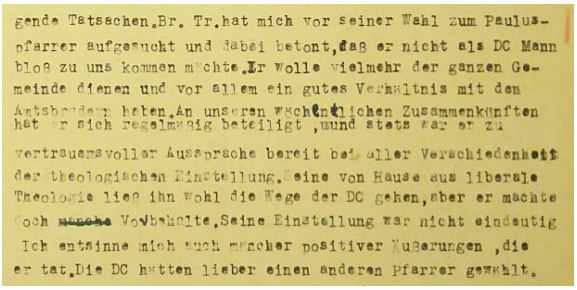
Aus dem Gemeindekirchenrat:

13.) Am Sonnabend, 24.11. ½ 3 h soll eine Besichtigung d. neuen Gemeindehauses durch den G.K.R. u. Bauausschuß vorgenommen werden.
14.) Zur Sicherung des kirchl. Friedens in der Paulusgemeinde wird beschlossen: Die Bekanntgabe v. Verlautbarungen d. Pfarrernotbundes oder v. Organen der sogen. bekennenden Kirche in Wort oder Schrift i. d. Kirche oder Räumen, die der Paulusgemeinde gehören oder von ihr angemietet sind, wird verboten. Zuwiderhandlungen sind entsprechend d. einschläg. Bestimmungen d. Strafgesetzbuches zu verfolgen ...

▶ Der Beschluss richtete sich gegen eine Initiative möglicherweise von Pfarrer **Güldemeister**. Pfarrer **Hans Prautzsch** enthielt sich der Stimme. Bald darauf kam es zum zweiten Streitpunkt, als **Güldemeister** mit ihm den Reichsbischof zum Rücktritt aufforderte, was den Gemeindekirchenrat erheblich erregte und zum Weggang **Güldemeisters** führte:

4.) Bekenntniskirche.
a) ... „Die Pfarrer Güldemeister u. Prautzsch haben in einem an den Herrn Reichsbischof gerichteten Schreiben diesen gebeten, sein Amt niederzulegen, um dadurch den Weg für die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens freizumachen. Die vereinigten Körperschaften der Paulusgemeinde sehen hierin eine grobe Disziplinlosigkeit ... Die Körperschaften sprechen aus diesem Anlaß den Pfarrern Güldemeister und Prautzsch ihre Mißbilligung aus. ...“
c) „Es wird festgestellt, dass Herr P. Güldemeister gegenüber dem Kirchenältesten Krause u. Schmidt unaufgefordert seinen Entschluß mitgeteilt hat, aus rein persönlichen Rücksichten die Paulus-Gemeinde zu verlassen u. nötigenfalls sogar die Umzugskosten selbst zu tragen ... Die mehrfach auftretende Behauptung, daß der Kirchenälteste Krause P. Güldemeister zum Fortgang aus der Paulusgemeinde genötigt habe, ist unwahr. Vertreter dieser Behauptung sind vom G.-K.-R. auf Verlangen Krause strafrechtlich zu verfolgen.“

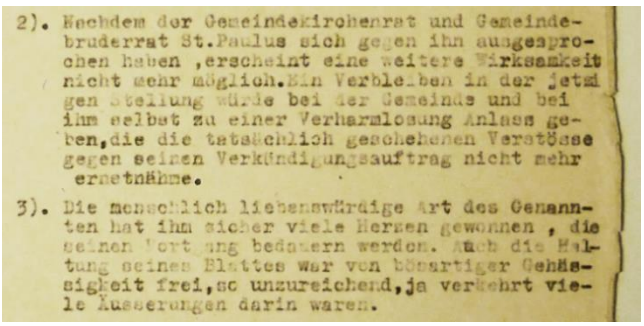

Protokoll
29.11.1934


gende Tatsachen.Br. Tr.hat mich vor seiner Wahl zum Paulus-
pfarrer aufgesucht und dabei betont,daß er nicht als DC Mann
bloß zu uns kommen möchte.Er wolle vielmehr der ganzen Ge-
meinde dienen und vor allem ein gutes Verhältnis mit den
Amtsbrüdern haben.An unseren wöchentlichen Zusammenkünften
hat er sich regelmäßig beteiligt ,und stets war er zu
vertrauensvoller Aussprache bereit bei aller Verschiedenheit
der theologischen Einstellung.Seine von Hause aus liberale
Theologie ließ ihn wohl die Wege der DC gehen,aber er machte
doch ~~manche~~ Vorbehalte.Seine Einstellung war nicht eindeutig
Ich entsinne mich auch mancher positiver Äußerungen ,die
er tat.Die DC hätten lieber einen anderen Pfarrer gewählt.

Auszug aus der Stellungnahme Prautzsch zu Trost 1946 im Versetzungsverfahren

▶ Konsistorialinspektor Krause, der den obigen Antrag eingebracht hatte, war Gruppenleiter der Deutschen Christen in der Paulusgemeinde. Der Dissens mit **Güldemeister** muss unüberbrückbar gewesen sein. Verließ **Güldemeister** die Gemeinde, so bekundete **Hans Prautzsch** noch 1946 ein kollegiales Verhältnis auch zu seinem Amtsbruder **Albert Trost** und sprach sich für seinen Verbleib in Paulus-Ost aus. Er relativierte dessen nationalsozialistische Gesinnung. **Trost** hat aber wie Pfarrer **Jentzsch** der Deutsch-christlichen Pfarrerarbeitsgemeinschaft angehört und in ihr aktiv mitgewirkt. Am 10. Juni 1937 tagte sie bei ihm im Gemeindehaus. Die dort aufgestellten Arbeitsthemen entsprachen genau dem Vortragswesen, das **Trost** in seinem Bezirk entwickelt hat (siehe Tafel „Volksmission und Anitsemitismus“).

▶ Die Gemeindeleitung der Paulusgemeinde hat offenbar vor 1945 die Tätigkeit der Bekennenden Kirche als Störung des kirchlichen Friedens wahrgenommen, während sie der deutsch-christlichen Gesinnung **Albert Trosts** stets die Treue hielt. Diese Haltung muss wohl auch der langjährige geschäftsführende Pfarrer **Donnerhack** eingenommen haben.
Propst und Superintendent **Oskar Zuckschwerdt**, der der Bekennenden Kirche zugehörte, äußerte sich 1946 im Verfahren gegen **Albert Trost** wohlwollend über ihn, aber inhaltlich klar. Noch unmissverständlicher äußerte sich Pfarrer **Stolzenbach**. **Trost** wurde nach Suhl versetzt. Im Gemeindekirchenrat hatten nun die bekennenden Christen die Mehrheit. In Paulus-Ost begann 1949 **Karl Hahn** den Pfarrdienst.

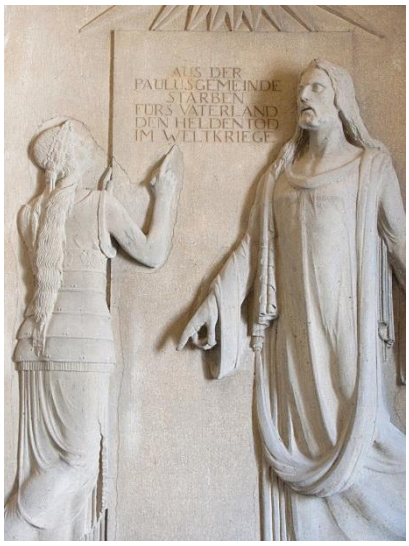

2). Nachdem der Gemeindekirchenrat und Gemeinde-
bruderrat St.Paulus sich gegen ihn ausgespro-
chen haben ,erscheint eine weitere Wirksamkeit
nicht mehr möglich.Ein Verbleiben in der jetzi
gen Stellung würde bei der Gemeinde und bei
ihm selbst zu einer Verharmlosung Anlass ge-
ben,die die tatsächlich geschehenen Verstösse
gegen seinen Verkündigungsauftrag nicht mehr
ernstnähme.

3). Die menschlich liebenswürdige Art des Genann-
ten hat ihm sicher viele Herzen gewonnen , die
seinen Fortgang bedauern werden. Auch die Hal-
tung seines Blattes war von bösartiger Gehäs-
sigkeit frei,so unzureichend,ja verkehrt vie-
le Äusserungen darin waren.

Auszug aus der Stellungnahme Zuckschwerdt zu Trost 1946 im Versetzungsverfahren

Totengedenken zwischen den Weltkriegen

Die Heldenhalle in der Pauluskirche von 1921 – Rühmung und Widerspruch



Eine unschuldige Germania?

„Eine Ruhebank an der Hinterwand der Halle lädt den Besucher zum stillernsten Sinnen ein. Darüber leuchtet in goldenen Buchstaben: →

Gegenüber an der Hauptwand siehst du die Antwort auf die schmerzliche Frage: woher die Kraft zu diesem Opfer? Eine Germania, ganz anders als sonst, jungfräulich, fast zart, zwar im Brustpanzer, doch ohne Schwert und Krone. Diese jugendliche Gestalt vertritt das neue, kommende Deutschland, die Zukunft und Hoffnung des Vaterlandes. Auch Jungdeutschland … schaut nach dem Tod so vieler Treuer nach einem Führer aus. Hingenommen von der Größe des Opfers kann es nicht vergessen, dass insonderheit ihm zugut so viel teures Blut geflossen … Da erscheint ihr plötzlich wie in einer Vision Christus, in hoher gebietender Gestalt, der Fürst des Lebens. Es ist der Christus der Helden und Märtyrer.“ (Richard Uding, Pfarrer der Paulusgemeinde – Magdeburger Kirchenblatt von November 1924)

„Solche Gräber sind die Wiege des neuen Deutschen Reiches“

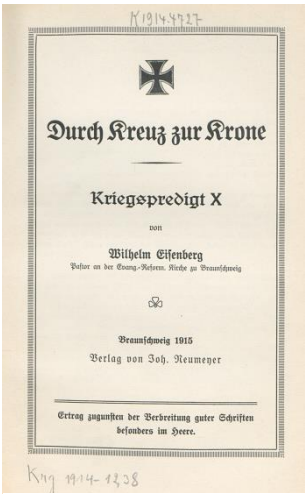
„Und hat man dir auch Schwert und Krone genommen, Christus gibt sie dir aufs neue: schau über dich! sieh da, statt des Schwertes das Kreuz, statt der Krone die Sonne Gottes, die das Kreuz umstrahlt und krönt …

Es geht durch Kreuz zur Krone,
Und geht durch Nacht zum Licht.“

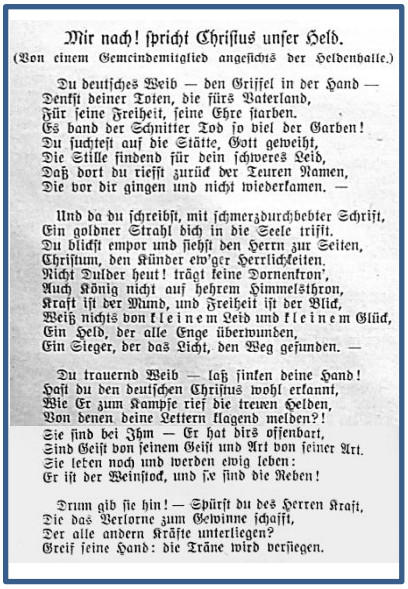
(Uding, 1924)

„Heldenmut haben sie bewiesen, unsere Kriegsgefallenen, unbesiegt in der Feldschlacht … Und was wirkte und lebte in ihnen als Quelle solcher Tapferkeit? Gewiß, ein gut Erbteil von germanischem Heroismus, der sich schon so oft in der Geschichte bewährt hat … Allein, es gibt Stunden, wo nach den Worten Ernst Moritz Arndts ‚alles wankt und weicht‘, wo der auf sich selbst gestellte Mensch in seinen Grundfesten erbebt, wo er innere Festigkeit braucht im Anschluss an eine höhere, Welt- und Tod-überlegene Macht, wie sie der Heiland Jesus Christus, der Kämpfer und Sieger am Kreuz, uns erschlossen hat in der Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater.“

(Gottfried Hoepel, Oberprediger an St. Nicolai – Magdeburger Kirchenblatt vom 15. Februar 1937)



Kriegspredigten für Soldaten 1914



Mir nach! spricht Christus unser Held.
(Von einem Gemeindemitglied angesichts der Heldenhalle.)

Du deutsches Weib — den Griffel in der Hand —
Denkst deiner Toten, die fürs Vaterland,
Für seine Freiheit, seine Ehre starben.
Es band der Schnitter Tod so viel der Garben!
Du suchtest auf die Stätte, Gott geweiht,
Die Stille findend für dein schweres Leid,
Daß dort du riefst zurück der Teuren Namen,
Die vor dir gingen und nicht wiederkamen. —

Und da du schreibst, mit schmerzdurchbebter Schrift,
Ein goldner Strahl dich in die Seele trifft.
Du blickst empor und siehst den Herrn zur Seiten,
Christum, den Künder ew'ger Herrlichkeiten.
Nicht Dulder heut! trägt keine Dornenkron',
Auch König nicht auf hehrem Himmelsthron,
Kraft ist der Mund, und Freiheit ist der Blick,
Weiß nichts von kleinem Leid und kleinem Glück,
Ein Held, der alle Enge überwunden,
Ein Sieger, der das Licht, den Weg gefunden. —

Du trauernd Weib — laß sinken deine Hand!
Hast du den deutschen Christus wohl erkannt,
Wie Er zum Kampfe rief die treuen Helden,
Von denen deine Lettern klagend melden?!
Sie sind bei Ihm — Er hat dirs offenbart,
Sind Geist von seinem Geist und Art von seiner Art.
Sie leben noch und werden ewig leben:
Er ist der Weinstock, und sie sind die Reben!

Drum gib sie hin! — Spürst du des Herren Kraft,
Die das Verlorne zum Gewinne schafft,
Der alle andern Kräfte unterliegen?
Greif seine Hand: die Träne wird versiegen.

Relief in der Heldenkapelle / ein Gedicht, 1924

» Da wollen wir uns wieder Gottes wunderbaren Weg mit unserem deutschen Volk vergegenwärtigen: Sie mußten ihr Leben zum Opfer bringen, damit aus der Saat ihrer Leiber ein einiges starkes Volk unter einem großen Führer im Großdeutschen Reich emporblühen konnte. «

Pfarrer Albert Trost, Gemeindebezirk Paulus-Ost – Gemeinde-Rundbrief Nr. 10 vom 1. März 1939

„Der rechte Soldat, der jederzeit dem Tod ins Angesicht schauen muss, lässt sich gerade vom Kriege zu Gott führen.“

(Albert Trost – Gemeinde-Rundbrief Nr. 34 vom 1. März 1941)

„Niemand hat größere Liebe als die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“

„Es ist allgemein üblich, daß von der Kirche der Tod fürs Vaterland unter das Bibelwort gestellt wird: »Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde«. Wir wollen ganz gewiss diesem Tod seine Würde und auch seine Größe lassen; aber ebenso gewiss wollen wir auch die Wahrheit sagen. Es wird bei dieser Darstellung eben außer acht gelassen, dass der, der getötet wurde, eben auch selbst hat töten wollen. Damit wird die Parallelisierung mit dem christlichen Opfertod zu einer Unmöglichkeit.“

(Günter Dehn am 6. November 1928 in einem Vortrag in der Ulrichs-Gemeinde Magdeburg. Dieser Vortrag löste den sogenannten „Fall Dehn“ aus, der ihn schließlich die akademische Laufbahn an deutschen Universitäten kostete.)

» **Ich lehne es ab, darüber zu streiten, ob solche Darstellungen Bestandteile eines Ehrenmals sein dürfen. Ich benötige sie zur Ganzwerdung eines aller Beschönigung unzugänglichen Geschehens.** «

Ernst Barlach 1933 zum Magdeburger Ehrenmal (1928/29)

Volksmission und Antisemitismus

Gemeindearbeit „Deutscher Christen“ am Beispiel Pfarrer Trost

» Liebe deinen Nächsten wie dich selbst « - dass diese Erkenntnis „heute Allgemeingut unseres Volkes geworden ist, ist das Verdienst des Nationalsozialismus.“ (Albert Trost, Gemeinde-Rundbrief Nr. 2, 1. Mai 1938)

▶ Albert Trost suchte sich neben seiner vielfältigen seelsorgerlichen Tätigkeit den Nationalsozialismus für seine volksmissionarischen Ambitionen nutzbar zu machen:

„Im politischen und völkischen Leben haben wir 1933 eine gewaltige Geistestaufe erlebt. Wie durch ein Gotteswunder entstand die neue, große Volksgemeinschaft. Möchte uns doch nun auch noch in unserem religiösen Leben ähnlich wie zur Zeit der Reformation eine neue Geistestaufe zuteil werden …

Der Konfirmandenunterricht hat mit einem feierlichen Eröffnungsgottesdienst am 8. Mai begonnen. 51 Jungen und 37 Mädel … Meine Aufgabe ist es, alle diese jungen Menschenkinder den deutschen Weg zu Christus zu führen. Auf keinem Gebiet kirchlicher Arbeit wirkt sich der Umbruch der durch den Nationalsozialismus heraufgeführten neuen Zeit so durchgreifend aus als auf dem Gebiet des Konfirmandenunterrichts… Die Krisis des Konfirmandenunterrichts ist darum so schwer, weil mit dem Durchbruch des deutsch-völkischen Bewusstseins und der kraftvollen Ausscheidung des Judentums als des ärgsten Feindes unseres Deutschtums eine völlig neue Geistesatmosphäre geschaffen ist.“

Albert Trost, Gemeinde-Rundbrief Nr.3, 1. Juni 1938

▶ Trost hatte Sorge, dass die jüdischen Quellen in der biblischen Überlieferung die Menschen zur Verachtung des christlichen Glaubens führe. Er betonte seiner Gemeinde gegenüber,

„dass die christliche Religion uns nicht artfremd, sondern artgemäß ist.“

So begrüßte er das Eisenacher „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das kirchliche Leben“.

„Die Fachgelehrten unserer Universitäten kommen jedoch schon immer mehr und mehr zu der Erkenntnis, daß ganze Bestandteile des Alten Testaments arischen Ursprungs sind! Also nur nicht zu voreilig sein in der Verurteilung des gesamten A.T.!“

(A.T. = Altes Testament)

Trost betonte oft, dass die Zahl der Kirchenaustritte, die von der SA forciert worden waren, in seinem Bezirk „unter 1%“ lägen. Auf unbefriedigende Zustände im Religionsunterricht – von der NSDAP verursacht, was Trost aber ignorierte! – antwortete er mit einem Appell an die Eltern:

„Ihr müßt jetzt die ersten und wichtigsten Religionslehrer und =lehrerinnen Eurer Kinder sein.“

▶ Trost hat sich über die Gründe seines Antisemitismus nicht geäußert. Die „Deutschen Christen“ forderten stets die Ausführung des sog. „Arierparagraphen“ in der Kirche. Trost schreibt:

„Die Kirche ist neben der Wehrmacht immer die judenreinste Organisation im deutschen Volk gewesen.“

In seinen Gemeinde-Rundbriefen kündigte er Vorträge an, wie sie dem deutsch-christlichen Vortragswesen entsprachen:

Die Ausstellung „Der ewige Jude“ war vom 13. Mai bis 11. Juni 1939 in der Stadthalle Magdeburg zu sehen, dort zählte man 80.000 Besucher.

Gemeinde-Rundbrief
im Ostsprengel der Paulusgemeinde

Nr.13. Magdeburg-Wilhelmstadt, den 1.Juni 1939.

Liebe Gemeindeglieder! Überall in unserer Stadt trifft unser Blick auf Plakate, die zum Besuch der Ausstellung "der ewige Jude" einladen, die gegenwärtig in der Stadthalle veranstaltet wird. Ich bin vor kurzem durch die Ausstellung gegangen und kann nur jedem, der sie noch nicht besucht hat, dringend empfehlen, alles, was dort gezeigt wird, einmal auf sich einwirken zu lassen. Selbst wenn man auch schon längst davon überzeugt ist, daß der Kampf gegen das Judentum berechtigt und notwendig ist, so schadet es doch nicht, wenn man sich durch den Besuch der Ausstellung in dieser Überzeugung noch mehr bestärken läßt, denn wir Menschen erliegen nun einmal in einem falschen Mitleidsgefühl nur allzu leicht Schwächeanwandlungen und meinen, die Juden seien für ihre Untaten an unserem Volke nunmehr genug gestraft, der Kampf gegen sie könne jetzt wesentlich milder gehandhabt werden. Wir haben es darum leider nötig, immer wieder aufs neue zur Wachsamkeit aufgerüttelt zu werden, und das besorgt die Ausstellung gründlich.

* Negatives und positives Christentum (12.5.38, Hitlersaal)
* Wie gelangen wir endlich zur Einheit von Kirche und Volk?
* Wer war Jesus Christus?
* Die deutsche Bibel
* Christus im Dritten Reich
* Die große Entdeckung Martin Luthers und die Gegenwart
* Bejaht oder verneint der Christ das Leben?
* Warum glauben wir an die Auferstehung der Toten?

▶ Albert Trost nahm auch am Gottesdienst Veränderungen vor. Er strich aus dem Gesangbuch Liedverse, die ihm zu „judaistisch“ erschienen.

„Unsere Liturgie werde ich künftig etwas ändern. Das „Halleluja“ nach der Schriftlesung fällt fort. Viele stoßen sich daran, weil sie in diesem Wort einen Rest von Judentum sehen. Eigentlich müßte ja dann das „Amen“ auch fallen, aber man ist der Meinung, dieses Wort sei so sehr ein deutsches Wort geworden, daß man es nicht als jüdisch empfinde.“

Gemeinde-Rundbrief vom 1. Dezember 1938, in dem kein Wort zum Pogrom am 9. November fällt

Welchen Widerstand gab es dagegen?

▶ Eine der wenigen klaren Stellungnahmen kam von der Vorläufigen Leitung der Bekennenden Kirche in Berlin mit einer „Denkschrift“ vom 28. Mai 1936. Was Albert Trost von ihr wusste, ist unbekannt. An ihr hatte vor allem der ehemalige Magdeburger Landgerichtsdirektor (1.12.1932-21.7.1933) und spätere Leiter der Kanzlei der Vorläufigen Leitung Friedrich Weißler (+19.02. 1937, KZ Sachsenhausen) Anteil:

Wenn der arische Mensch verherrlicht wird, so bezeugt Gottes Wort die Sündhaftigkeit aller Menschen; wenn dem Christen im Rahmen der nationalsozialistischen Weltanschauung ein Antisemitismus aufgedrängt wird, der zum Judenhass verpflichtet, so steht für ihn dagegen das christliche Gebot der Nächstenliebe.

Einen besonders schweren Gewissenskonflikt bedeutet es für unsere evangelischen Gemeindeglieder, wenn sie das Eindringen dieser antichristlichen Gedankenwelt bei ihren Kindern ihrer christlichen Elternpflicht entsprechend bekämpfen müssen.

Denkschrift der Vorläufigen Leitung der Bekennenden Kirche an Adolf Hitler, kleiner Ausschnitt aus Kap. V.

Dr. jur. Friedrich Weißler: geb. 28.04.1891 in Oberschlesien 1933 einer Strafsache gegen einen SA-Mann halber aufgrund seiner jüdischen Herkunft rechtswidrig aus dem Richterdienst in Magdeburg entlassen. Wegen der „Denkschrift“ nach Sachsenhausen deportiert und ermordet. Gedenktag: 19. Februar

„Endzeitlicher Kampf“ und „neue Ernte“

Sprachbilder für den Krieg

Gemeinde-Rundbrief
im Ostsprengel der Paulusgemeinde

Nr.16. Magdeburg-Wilhelmstadt, den 1.Sept.1939.

Liebe Gemeindeglieder! Die Würfel sind gefallen. Der Krieg ist da, die Stunde der Bewährung gekommen. Jetzt gilt es zu zeigen, was es heißt, ein Deutscher und ein Christ zu sein. Wen in dieser ernsten und entscheidungsvollen Stunde die Furcht befallen will, der möge wissen, daß er sein Haus auf Sand statt auf Felsengrund gebaut hat. Der wird jetzt am festesten stehen, der durch den Sturm der Zeit hindurch die Stimme Gottes vernimmt: "Fürchte dich nicht, glaube nur!" Ja, glauben wollen wir mit der ganzen Kraft unserer Seele, haben wir doch unseres Herrn Verheißung: "Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

(oben und rechts: Albert Trost, am 1. September 1939 zum Kriegsbeginn, Ausschnitte)

„Der paktiert mit dem Satan“

„Wer jetzt keine Disciplin bewahrt und dazu beiträgt, Nervosität und Furchtsamkeit zu verbreiten, lädt ungeheure Schuld auf sich, denn er paktiert mit dem Satan und fällt unseren braven, todesmutigen Soldaten in den Rücken …

Keinen Augenblick dürfen wir zagen und klagen, auch dann nicht, wenn wir nach Gottes heiligem Ratschluß unser Liebstes zum Opfer bringen müssen …

Liebe Gemeindeglieder! Ich werde gefragt, ob ich nicht Kriegsgebetsstunden einrichten will. Ich werde solche Feiern an den Mittwochabenden halten …“

Heil unserem Führer! Heil Euch allen und Euren Lieben!

Euer

Pastor Trost.

„Hast du den deutschen Christus wohl erkannt, wie Er zum Kampfe rief die treuen Helden?“

(Von einem Gemeindemitglied angesichts der Heldenhalle – Magdeburger Kirchenblatt vom November 1924)

» **Und es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen … Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen. Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden.** «

Offenbarung Johannis 12,7-10

St. Michael als Soldat, Völkerschlacht-Denkmal, 1913

▶ Im Jahr 955 hatte Otto d.Gr. im Zeichen des Erzengels Michael die Schlacht auf dem Lechfeld gewonnen. Sie wurde oft als die „Geburt der deutschen Nation“ bezeichnet. Die Abbildung zeigt den Erzengel Michael am Völkerschlacht-Denkmal in Leipzig. Der Nationalsozialismus benutzte die „Endzeit“-Sprachbilder der Offenbarung Johannis, um einen ultimativen Anspruch auf die Herrschaft über die ganze Erde zum Ausdruck zu bringen, von den Menschen das Äußerste abzuverlangen und die furchtbarsten Verbrechen zu rechtfertigen.

Indem Albert Trost vom „Paktieren mit dem Satan“ schrieb, übernahm er die nationalsozialistische Kriegsideologie als Welterlösungsreligion. Ihm war nicht bewusst, dass sie durch ihren pseudoreligiösen Charakter dem Christsein fundamental widersprach. So schickte er Gemeindeglieder unter Androhung „ungeheurer Schuld“ in den Krieg.

„… und nur dieser Glaube gibt auch unserem Volke jetzt die Kraft, die Satansmacht niederzuringen.“

▶ Die im Totengedenken ab 1918 verdrängte Schuld tauchte in den Sprachbildern Albert Trosts im Begriff „Satansmacht“ als Bezeichnung für die Kriegsgegner wieder auf, hier im Kontext des Heldengedenkens am Sonntag „Reminiszere“ 1941.

„Heute dürfen wir die Frucht des Opfers der zwei Millionen ernten“

(Albert Trost – Gemeinde-Rundbrief Nr. 34 vom 1. März 1941)

„So sollen wir daran denken, daß unsere gefallenen Helden … ihre Leiber in die Erde betten ließen als Saatkörner, aus denen ein schöneres, herrlicheres Vaterland emporblühen soll …

Kein Blut, das für die Aufrichtung Großdeutschlands geflossen ist, ist umsonst verströmt. Gott, der die Geschichte unseres Volkes lenkt, hat dem großen Opfer einen Sinn gegeben. Er wandelte den Tod der Gefallenen in Lebenskraft für ein neues Deutschland.“ (Albert Trost, 1. März 1941)

„Wir denken an eine alte Legende. Als Christus am Ostermorgen das Grab verlassen, da seien plötzlich ringsum, wohin er seinen Fuß gesetzt, viel Tausend liebliche Blumen entsprossen … Nun ist uns die Heldenhalle keine Grabeskammer mehr, …sondern ein blühender Gottesgarten … »Ich lebe, und ihr sollt auch leben!« Solche Gräber sind die Wiege des neuen Deutschen Reiches.“

(Richard Uding, Pfarrer der Paulusgemeinde, über die „Heldenhalle“ – Magdeburger Kirchenblatt von November 1924)

▶ Das Sprachbild von Saat und Ernte beteuert die Unschuld im Krieg und eine natürliche Urwüchsigkeit. Es verschleiert dabei die verbrecherische Realität des Krieges.

Zeitzeugendokumente

Zeitzeugensuche

Es bestand die Absicht, das Archivmaterial und allgemein verfügbares Material durch die Befragung von Zeitzeugen zu ergänzen. In Abstimmung mit der WG von 1893 eG konnten wir in 188 Hauseingängen im Bereich Westernplan einen Aufruf aushängen:

„Liebe Genossenschaftler,

das Gebäude der Matthäusgemeinde in der Freiherr-vom-Stein-Straße 45 feiert im September 2015 sein 80-jähriges Bestehen. Das möchten wir mit einer kleinen Ausstellung in unserer Gemeinde begleiten.

Vielleicht gehören Sie oder Ihre Vorfahren zu den Genossenschaftlern, die die Zeit von 1930 bis 1945 persönlich erlebt haben und wurden in dieser Zeit in der heutigen Matthäusgemeinde getauft, konfirmiert oder haben dort geheiratet.

Bitte nehmen Sie zu uns Kontakt auf. Gerne besuche ich Sie zu einem Gespräch. Urkunden und Fotos aus dieser Zeit würden wir uns gerne für die Ausstellung ablichten."

Auf diesem Weg erhielten wir zwei Konfirmationsurkunden, eine Heiratsurkunde und ein Foto vom Krippenspiel. Die interessanten Gespräche sind in die Erarbeitung der Ausstellung mit eingeflossen.

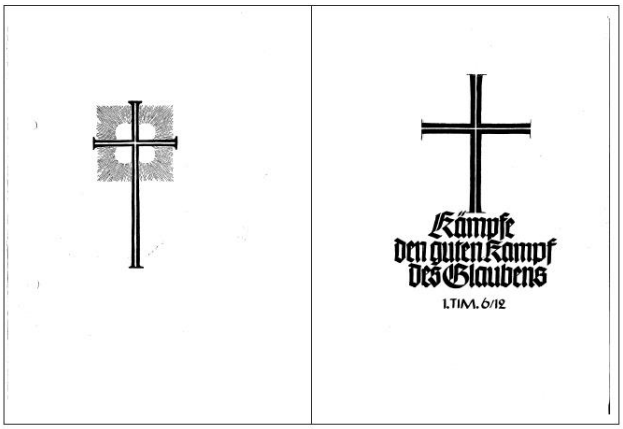
Bemerkenswert ist die von 1937 zu 1941 geänderte Konfirmationsurkunde als zentraler Vordruck mit dem Spruch:

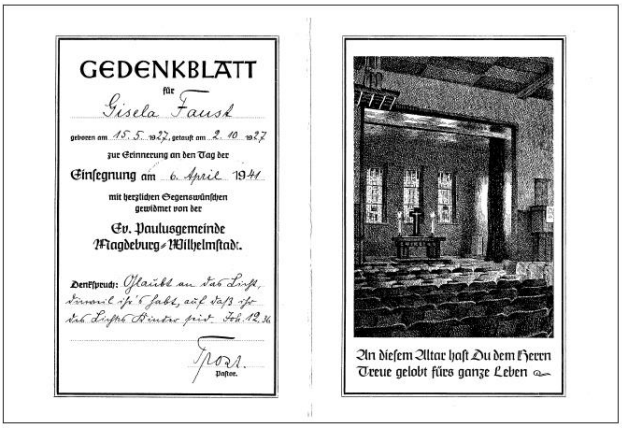
„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; 1. TIM 6/12"

Teilnehmer des Krippenspiels 1936, Aufnahme im Altarbereich

Gedenkblatt
für
Elisabeth Hensel
geboren am 8. 8. 1928, getauft am 8. 7. 1923
zur Erinnerung an den Tag der
Einsegnung am 21. März 1937
mit herzlichen Segenswünschen
gewidmet von der
ev. Paulusgemeinde
Magdeburg-Wilhelmstadt.
Phil 4, 4: Freuet euch in dem Herrn allewege!
Pastor.

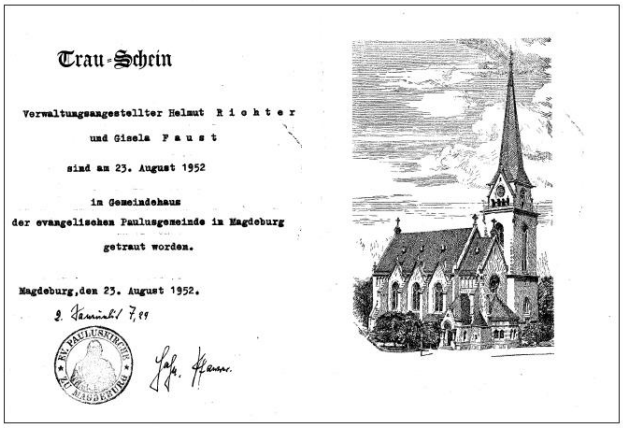
An diesem Altar hast Du dem Herrn
Treue gelobt fürs ganze Leben





GEDENKBLATT
für
Gisela Faust
geboren am 15. 5. 1932, getauft am 2. 10. 1937
zur Erinnerung an den Tag der
Einsegnung am 6. April 1941
mit herzlichen Segenswünschen
gewidmet von der
Ev. Paulusgemeinde
Magdeburg-Wilhelmstadt.
Denkspruch: Glaubt an das Licht, damit ihr Kinder des Lichts werdet. Joh. 12, 36.
Pastor.

An diesem Altar hast Du dem Herrn
Treue gelobt fürs ganze Leben



Trau-Schein

Verwaltungsangestellter Helmut Richter
und Gisela Faust
sind am 23. August 1952
im Gemeindehaus
der evangelischen Paulusgemeinde in Magdeburg
getraut worden.

Magdeburg, den 23. August 1952.

2. Jeremiah 7, 19

Ev. Paulusgemeinde Magdeburg

Heiliger Abend 1938
Christvesper
um 17 Uhr im Ev. Gemeindehaus Wilhelmstadt zu Magdeburg.

Orgelvorspiel.
Gemeinde:
Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich,
in seinem höchsten Thron,
der heut' aufschließt sein Himmelreich
und schenkt uns seinen Sohn.
Pfarrer: Eingangsgebet.
Gedicht: Kind, hörst ihr nicht das helle Lied? . . .
Gemeinde:
Dies ist die Nacht, da mir erschienen
des großen Gottes Freundlichkeit;
das Kind, den alle Engel dienen,
bringt Licht in meine Dunkelheit
und dieses Welt- und Himmelslicht
macht ganz unendlich Sonnen nicht.
Kinderchor: Christ ist geboren . . .
Pfarrer: Worte der Heiligen Schrift.
Gemeinde:
Gehet, was hat Gott gegeben:
Seinen Sohn zum ewigen Leben.
Dieser kommt und will uns heben
eben dem Lob in Himmelszelten.
Kinderchor: Du lieber heiliger frommer Christ . . .
Pfarrer: Aus dem Weihnachtsevangelium.
Gemeinde:
Schönstes Kindlein in dem Stalle,
sei uns freundlich, bring uns alle
dahin, da mit lähen Schalle
dich der Engel Heer erhält.
Pfarrer: Aus dem Weihnachtsevangelium.
Einzelstimme: Vom Himmel hoch . . .
Euch ist ein Kindlein heut geboren . . .
Kinderchor: Es ist der Herr Christ . . .
Gemeinde:
Das laßt uns alle fröhlich sein
und mit den Hirten gehn hinein,
zu sehn, was Gott uns hat bescheert,
mit seinem lieben Sohn verehrt.
Pfarrer: Aus dem Weihnachtsevangelium.
Orgel und Geige: Stille Nacht, heilige Nacht . . .
Kinderchor: Ihr Kinderlein kommet . . .
Gemeinde:
O seht in der Krippe im nächtlichen Stall,
seht hier bei des Kindleins heiglänzendem Strahl
in reinlichen Windeln das himmlische Kind,
viel schöner und holder als Engel es sind.
Kinderchor:
Da liegt es, ihr Kinder . . .
O bringt wie die Hirten, anbetend, die Knie . . .
Gemeinde:
So nimm unsre Herzen zum Opfer dem hin,
wir geben sie gerne mit fröhlichem Sinn.
Ach mache sie heilig und selig wie deins
und mach sie auf ewig mit deinem in eins.
Pfarrer: Ansprache.
Gemeinde:
Drum Jesu, schöne Weihnachtssonne,
beschenke mich mit deiner Gunst.
Dein Licht, sei meine Weihnachtswonne
und lehre mich die Weihnachtskunst,
wie ich im Lichte wandeln soll
und bei des Weihnachtsglanzes voll.
Pfarrer: Vaterunser. Segen.
Gemeinde:
O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren,
Christ ist geboren:
freue, freue dich, o Christenheit!
O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist erschienen,
uns zu versühnen:
freue, freue dich, o Christenheit!
O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Himmlische Heere
jauchzen die Ehre,
freue, freue dich, o Christenheit!
Orgelnachspiel.

Elsner & Hermann Schulz, Magdeburg